

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das durch den Frantzösischen Kirmiß-Gast entkirmiße Holland

[S.l.], 1672

VD17 VD17 14:655257E

Guter Rath in dieser boesen Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-112722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-112722)

Guter Rath in dieser bösen Zeit.

Die Menschen sind ihrem Verderben nie näher / als wenn sie frölich sind in ihren Sünden. Von des Noah Zeit sagt unser Heyland : Sie assen / sie trancken / biß daß Noah in den Kasten gieng. Dieses sagt er auch von den Tagen Loths : und damit er zu erkennen gebe / daß er es verstehe / von frölichem Essen und Trincken / so setzet er darzu : Sie freyeten / und ließen sich freyen. Die Amalekiter waren frölich über der Beut / die sie auß Ziklag geholet hatten / sie sangen und tanzten des Abends / und wurden in der Nacht von David todt geschlagen. Die Sonne gieng des Morgens über Sodom auff / des Abends aber lagen sie in der Asche / und waren alle verbrant / daß weder Katz noch Hund / weder Kind noch Regel davon konnten. Eben also ist es auch uns ergangen / wir assen / wir trancken / und waren frölich / unsere Jünglinge und Jungfrauen hüpfeten auff den Gassen / und tanzten in den Häusern / die Zeit kame herbey / daß man allenthalben durch das ganze Land Kirchweyh halten solte / und siehe in einem Augenblick sind wir erschrocket / überwunden / beraubet / verwüestet und zerstöret worden. Was Rath nun? guter Rath ist theuer. Mein Rath bey dieser betrübtten und gefährlichen Bewandnus der Sachen ist dieser :

1. Was das Politische Wesen anbelangt / so viel ich / nach meiner Wenigkeit darvon verstehe / gleich wie in einem gefährlichen Sturm auff dem Meer / ein Küchen-Jung unterweilen einen guten Rath geben / der wegen seiner geringen Person nicht zu verworffen seyn mag / so ist dieses meine Meinung / daß man / nach den Lehrsätzen unserer Christlichen Religion / *pro aris & focis* , für die Religion und Freyheit / biß auffß Blut fechten müsse / und lieber todt / als dienstbar seyn / gleichwie unsere Vor-Eltern / und fromme Batavier so gesinnet gewesen sind. Hierzu aber muß man Geld haben. *Pecunia nervus belli* : Geld ist die Losung im Krieg. Wann nun der Prinz von Oranien das Kirchweyh Geld hätte / welches dieses Jahr darauff würde verzehret worden seyn / würde er eine starcke

starcke Armee darvon unterhalten können. Wann auch Se. Hoheit in jeglicher Stadt/und in jedem Dorff / da man Kirchweyh zu halten pflegte/einige getreue Bürger und Bauern haben könte/die von Hauß zu Hauß das bahre Geld / so jeder Bürger und Bauer bey der Hand hat/und konnlich entbehren kan / auffsamlete/und daß ein jeder gedächte/ Lieber etwas zu geben / als alles zu verlichren / und daß alßdann solches Geld einem getreuen Mann in jeder Stadt zu Handen gelieffert würde/ der solches auß Liebe empfing / und für solchen Empfang nicht etlich tausend Gulden zu genießen beehrte / wann auch alle die / so dasselbe gesammelt / zu der Uberlieferung beruffen werden möchten/ würde es sich auff eine ungläubliche Summ belaußen / und willige und tapffere Soldaten machen : insonderheit wann Se. Hoheit alßdann genaue Obßicht auff die Bezahlung hätte/ und allen Betrug mit Ernst abstraffte.

2. Dieweil aber der Krieg ohne den Segen Gottes vergeblich geführet wird; dann wann Gott wider uns ist/ wer mag vor uns seyn? so müste man vor allen Dingen darnach trachten/ daß Gott auff unserer Seite seyn möchte / zumahlen es für uns keines Wegs rathsam ist / wider ihn zu streiten / weil unser Land von seinem Himmel gespeiset werden muß / und ohne seinen Segen alles Geld in einen löchrichten Beutel gethan wird. Zuforderst müste unser lieber und getreuer Jesus bey uns seyn / dann er ist unsere Verßohnung / er kan geschwind den grimmigen Zorn Gottes / und das Wüten der Völcker / so wohl alß das Wüten des Meers stillen.

3. Hierzu nun zu gelangen/ ist Weinen und Beten hoch nöthig. Man lieset von sieben Betern / die mit ihrem Gebet wunderbare Dinge zuwege gebracht haben : Moses und Samuel / Noah/ Daniel und Job/ Josua und Elias. Das Gebet hat auch grosse Verheißung / welches in der Schrift zum öfftern erneuert und wiederholet wird / unnöthig hier anzuführen / weil wir keine Predigt schreiben.

4. Weil wir aber mit dem blinden Mann wissen / daß Gott die Sünder nicht erhöret / sondern so jemand Gottesfürchtig ist/

und seinen Willen thut / den höreter: So muß die Frau Gott-
losigkeit auß dem Lande verbannet werden; Wann sie aber nicht
gutwillig außgehen will/ muß man sie mit Gewalt aufführen und
auftreiben. Josua betete so enfferig / als man/ meinem Bedün-
cken nach / irgends in der Bibel finden mag / jedoch gab ihm Gott
zu erkennen / daß es mit dem Beten allein nicht außgerichtet seye:
Darum hieß er ihn auffstehen / und auffhören zu beten / und befahl
ihm / nach dem Dieb forschen zu lassen / der das verbannete Gold
gestohlen und vergraben hatte: sagte ihm auch außdrücklich / daß
er keinen Sieg erhalten würde / ehe der Dieb gestrafft worden. Ich
bin zwar nicht darzu bestellet / zu untersuchen / was für Achans-
Brüder in diesem Lande seyen / sondern was für ein Damm in mei-
nem Hauß und Herzen / und in aller deren / über welche ich zu be-
fehlen habe. Ein jeder muß seine eigene Rechnung machen / wie die
Kauffleuth sagen: Denn wann sie ein ander machen muß / so ist
es gemeiniglich eine Banquerot-Sach / und verdorbener Handel.

5. Unsere Prädicanten haben uns lang wider alle solche Sün-
den gewarnet / die sie auß der Schrift beweisen / daß sie Land und
Leuthe Verderben verursachen. Gott hat seine Vorsagungen zum
öfftern mit der That bekräftiget. Ich habe die Zeit meines Lebens
wunderbare und seltsame Plagen und Straffen Gottes gesehen.
An Exempeln hat es uns nicht geschlet / deren jedes die Überschrift
von des Sennacheribs Bild gehabt: Wenn du mich ansiehst /
so lerne gottsfürchtig seyn. Einem jeden hat oftmals sein Ge-
wissen geklopfft und gesagt / wie Abner zu Joab: Weissest du nit /
daß hernach möcht mehr Jammers werden? Anhero habē wir
den Schlag auß dem Halß / und schläget Gott nicht mit der Ru-
then / sondern er hacket / hauet und verwundet mit dem Beihel: Nun
mag das Gewissen klagen: Hab ich dir nicht gesagt / daß es so
gehen werde: sagte ichs nicht / siehe ich hab dir gesagt. Unter
allen andern Greueln und Sünden im Lande aber sind die vor-
nehmste / Hochmuth und Trunckenheit: Hochmuth kompt vor dem
Fall / und die Trunckenheit ersauffet ein Volk. Unser Land ins
gemein

gemein ist / wie wir alle bekennen / sehr trotzig und hoffärtig. Was für hochmüthige Reden hat man etliche Jahr her / als man von unserer Macht Meldung that / geführet. Man hat vor etlichen Jahren in den Buchläden eine Liste der mächtigen unüberwindlichen Holländischen Flotte hangen sehen. Man hat sagen dürfen / wann sich unser Herr Gott nur neutral halten wolte / so wären wir mächtig genug / die Engländische zu übermeistern: ja noch unlängst sagte man / wir würden so wohl die eine Cron zertreten können / als wir der andern gethan haben. Man sagte stäts / wie man unser Land formidabel und entsetzlich machen wolte: man müste niemands Slave seyn / sondern erweisen / daß wir freye Leute wären. Wie frey sind wir jesu? Was für brave Batavier sind wir nun? Wann man uns wider des Lands Verwüstung warnete / fragte man von Stund an / wie der Feind darein kommen solte? Wir hätten ja unsere Wasserströme und Schleusen / und könnte man das Land unter Wasser setzen. Gott kame / und triebe mit seinem Wind alle Wasser hinweg. Unsere Städte waren so wohl vermauret und verbollwerckt / daß der Feind sie so bald nicht hätte einnehmen können / er kame aber nicht so bald davor / oder ließ sie durch sein Trompeter auffordern / daß ihm nicht die Thore selbstn geöffnet worden. Der Pracht in Kleidungen / Haußrath / Mahlzeiten / war unerträglich. Die Französische Mode hat die Herzen so bezaubert / daß so gar unsere alte Mütterlein / die schon Kinds-Kinder haben / mit blossen Ellenbogen / und mit biß an die Schultern abgeschnittenen Ermeln prangen / welches zu nichts anders nutz ist / als eine Krankheit im Leibe / und Gottes Zorn über das Land zu erwecken: und diese Mode hat die Herzen so verstockt / daß man der Bestrafungen nur gespottet / und rund herauß gesagt / man wolte nicht davon lassen wann schon die Franzosen vor dem Thor ständen / und man sie damit vertreiben könnte.

6. Man frage / was an diesem äußerlichen gelegen seye? Ganz nichts / als daß es ein Zeichen des Hochmuths und Hartnäckigkeit ist: Denn wann das Herz recht demüthig wäre / so würde man zu diesen Banieren des Hoffart-Teuffels nicht stillschweigen sondern

zu allen diesen Trachten sagen : Hinaus / was habt ihr hier zu thun ? Dieses Haus ist vor den demüthigen Jesus / hier wohnet Jesus / von dem man lernet gering und demüthig zu seyn : Und gleich wie eine ehrliche Frau kein Huren - Kleid tragen will ; also will auch ein demüthiges Herz / und zerschlagener Geist / kein prächtiges Gewand und weltliche Mode leiden. Alldieweil aber alle diese schwere Schläge Gottes / da uns das Schwert auff die Kehle gesetzt wird / und der Baum schier ganz abgehauen ist / so viel nicht vermögen / daß das Herz sich demüthige / und augenscheinlich in der That / in allem / in Worten / Wercken / Kleidung / Mahlzeit / Thun und Lassen zu erkennen gebe / daß es gewißlich ernidriget seye / was haben wir dann anders zu erwarten / als actum est, Es ist mit uns gethan : Unsere Sonne ist untergangen / unser Stund - Glaß außgeloffen / und unsere Kerze erloschen. Ein gewisser vornehmer Edelmann zu Venedig beklagte sich bey dem Magistrat / daß ihm ein Arbeiter oder Säcktrager wider den Leib gelauffen ; Die Herren fragten / rufft er dann nicht / Weichet / Weichet ? Ja / sagte er ; ich wolte aber nicht außweichen. Wolt / sagten sie / so ist es euer eigene Schuld. Gott hat seine Arbeiter lang genug ruffen lassen / weichet / weichet : Anjeho kommt er / diesen trotzigem Pralern zu widerstehen ; wolt ihr nicht vor ihm weichen / so wird er nicht vor euch weichen / sondern mit seinem eisernen Stab so hart wider euch lauffen / daß er euch wie schlechte Topfscherben zu Staub vermörselfen wird / und ihr ewiglich euch darüber zu beklagen haben werdet. Mein Rath ist / daß ihr euch im Staub und Asche demüthiget / und daß ihr Töchter Zion nicht länger mit außgestrecktem Halße zappeln und wackeln / und mit Modischen Kleidern einher gehet / auch nicht so lang wartet / biß euch Gott den Sack anziehe / oder die Franzosen ihre Mode euch von dem Leibe reißen / sondern daß ihr euch selbst ernidriget / ehe es zu spat ist.

7. Die Trunckenheit ist bey Herren und Knechten / Bürgern und Bauern ganz gemein worden. Wann der Herr in seiner Gutsche nicht nach Haus führe / würde er vor Trunckenheit auff der Gassen hien

hien und her daumeln/ daß es jedermann sehen könnte. Die Bürger/ so zu Nacht das Rathhaus/ und bey Tage die Thorn bewahren/ müssen Wein und Bier/ und etwas nasses/ den Taback damit anzufeuchten/ haben. Ehe der Schiffer seine Brieffe bestellet/ und sein Marckt-Schiff aufgeladen hat/ ist er und sein Knecht schon truncken/ der Bauer aber/ der seine Butter und Käse verkaufft hat/ kommt ganz bezechet wieder nach Hause: und wann man sich bey Mahlzeiten ärger als die Bestien angefüllet hat/ so denckt man des andern Tages/ wann der Kausch außgeschlaffen ist/ man habe sich mannlich erwiesen/ und rühmet sich seiner Sünde/ wie zu Sodom/ und schämet sich nicht. Dieses muß mit Fasten und Beten/ und mit heiliger Mäßigkeit verbessert werden: Daß man esse und trincke/ als vor den Augen/ und in Gegenwartigkeit Gottes/ daß er auch durch unser Essen und Trincken möge geehret und gepriesen werden.

2. Von Fluchen und Schweren/ von Abgötterey und Geitz/ will ich jeho schweigen/ und mit dem Rath/ den uns Gott selber gegeben/ beschließen: Befehret euch/ demüthiget euch/ dann den Demüthigen gibt er Gnade: Ein jeder bedencke seine eigene Sünden/ wie oft er Gottes Gebotte/ und seine eigene Gelübde gebrochen habe/ damit hierdurch sein Herz jeho durch eine göttliche Traurigkeit möge gebrochen werden. Ein jeder gedенcke/ wie viel Item auff seiner Rechnung stehen/ die er bey Gottes Bericht nicht verantworten kan. Gleich wie nun der Sünden viel sind/ so lasset auch die Thränen überflüssig seyn. Viele Jahre zu sündigen/ erfordern auch viel Weinens und Betens. Haben wir Christi Blut/ Gottes Blut/ welches viel edler/ als alles Blut in den Adern unsers Leibes ist/ mit Füßen getretten/ solle dieses unsere Herzen von Reue nicht blutig machen? Haben wir einen solchen gnädigen Vatter/ der uns so gesegnet/ und so viel gutes erwiesen hat/ so sehr er zörnet/ daß sein Zorn nicht zu erlöschen ist/ sondern unser ganzes Land verzehret/ und uns unsers Gottesdiensts/ Freyheit/ zeitlicher und geistlicher Wohlfahrt beraubet/ soll dieses unsere Herzen von Eyser nit brennend machen/ uns zu bessern? Können wir weinē über den Verlust Guts und Bluts/ über den Tod eines Kinds oder Freundes/ und solten nicht weinen über den Verlust der Hulde Gottes/ und der Ruhe des Gemüths? Kan man winseln und wehklagen über die Stein und Gries-Schmerzen/ und nicht über ein steinern Herz? Ein Stein in den Nieren od in der Blase/ kan den Leib peinigē und tödten: ein Stein aber im Herzen bringet Leib und Seele in die Hölle. Unsere Häuser und Kamern sind offtermals ein Thal Himmons/ da wir uns und unsere Kinder selbst dem höllischen Moloch auffopfern/ und werden mit unsern Kirchen

17. Kirchen und Häusern dertmaleins werden ein Trauerthal / und Bochim / oder Thränenthal / daß wir daselbst Thränen über unsere Haus- und Kirchen-Sünden vergießen werden. Wir haben gesündigt wider ein Gnaden-Meer / darauff ist jezo erfolgt ein Straff-Meer / welches unser Land überschwemmet hat; und ist noch übrig das Thränen-Meer / unsere Schläge damit abzuwaschen. Haben wir auß den köstlichen Remedien des göttlichen Segens ein Kalb der Undankbarkeit gegossen und Gott damit erzürnet / haben wir das Land straucheln / und in die Hände unserer Feinde fallen lassen / und solte noch nicht Zeit seyn / dertmaleins auffzuwachen?

9. Aber was hilft Beten und Weinen / und die Sünde bereuen / wann keine Besserung darauff erfolgt. Ein Vogel mit einem Flügel kan nicht fliegen; ein Mann mit einem Bein kan nicht gehen; also kan man mit Demüthigung ohne Besserung nicht in den Himmel kommen; man muß seine Sünden nicht allein bereuen / sondern auch lassen / wann man Barmhertzigkeit erlangen will. Die Teuffel essen noch trincken nicht / sie ermangeln aller Freude / bitten auch unterweilen / erschrecken und erzittern vor Gott allzeit / und danoch sind und bleiben verdammt / weil sie sich nicht bessern wollen / noch können. Wann wir gleich Tag und Nacht auff unsern Knien liegen / werden wir doch nicht erlöset werden / wann wir nicht von Sünden lassen. Ein jeder muß seine annehmliche Sünde als einen Raub-Dieb / und Land-Verrather aufsuchen / und darauff einen Angriff thun / umb dieselbe zu tödten. Als der verlorne Sohn in sich gienge und zu seinem Vatter kame / seine Schuld bekante / und sich besserte / wurde er von Stund an von seiner Armuth erlöset.

10. Wann die See-Dämme durchbrechen so daß das Land unter Wasser stehet / so ist alsdann keines Manns Werck / den Bruch zu stopffen. An jeko aber gehet es so mit uns: Der Durchbrecher ist durchgebrochen / die See des Elends hat uns überschwemmet: Hier müssen nun die Obrigkeiten dargegen Vorsehung thun / und selbst vorangehen / sich selber sampt ihrem Haufgesind / Weibern und Kindern bessern: Ihre Auctorität / und das Schwert / das ihnen Gott in die Hände gegeben / gebrauchen / und nicht allein mit Placaten / welches Blocken ohne Schwengel seyn / sondern auß ganken Kräften allen öffentlichen Breueln steuern und wehren. Die Unterthanen müssen keine Aufruhr machen / Häuser plündern / Herren ermorden / sondern guten Befehlen gehorsamen / guten Exempeln nachfolgen / und den Zorn Gottes abwenden helfen: So wird sich Gott der Herz über uns erbarmen / mannichfaltig vergeben / unsere blutrotte Sünden schneeweiß machen / und uns allhier Friede / und dorten die ewige Seligkeit geben. Amen / es werde wahr /
Amen.